

Predigttext: Johannes 7,28.29

Vor ein paar Wochen, liebe Gemeinde,

(1)

bekam ich einen Brief. Dem Brief lag ein Bild bei. Es stammt von Nele. Nele geht mit großer Freude in einen evangelischen Kindergarten. Sie hört gern die biblischen Geschichten, die die Erzieherinnen erzählen. Oft malen die Kinder Bilder dazu. Eines Tages kam Nele von ihrem geliebten „Kindi“ heim und lief am Garten der Briefschreiberin vorbei, die gerade bei der Gartenarbeit war. Es kam zu einem Gartenzaungespräch! Das sind mitunter wertvolle Gespräche, - die über den Gartenzaun. Nele zeigte stolz ihr Bild hoch und erzählte von der biblischen Geschichte, die sie im „Kindi“ gehört hatte. Mit strahlenden Augen erklärte sie: „Des isch a Himmelsleiter. Ich steig auf die Himmelsleiter, und dann kann ich mit dem lieben Gott sprechen.“ Sprach´s, ging hüpfend weiter, wedelte mit dem Bild ihrer Mutter zu, die am Gartenzaun auf sie wartete. Zurück blieb eine fröhlich in sich hineinlächelnde Nachbarin, der die Gartenarbeit leichter von der Hand ging.

(2)

Ach, wie wunderbar wäre es, wenn wir wie Nele auf eine Himmelsleiter klettern und mit Gott reden könnten, über all das, was uns auf dem Herzen liegt. Wie wunderbar wäre es, wenn wir einen Ort hätten, an dem wir loswerden könnten, was uns beschwert. Loslassen – hergeben – und mit neuer Kraft weiterhüpfen. Fröhlich beschwingt, wie Nele. Mit einem Fuß auf der Erde, mit einem im Himmel. Zwischen Erde und Himmel gehen unsere Gedanken hin und her. Mal schwebend, mal bodenständig. Die Sehnsucht nach dem Himmel ist uralte. Und oft besungen. Vielleicht kennen Sie den berühmten Song – gedichtet von Bob Dylan: „Knocking on heaven´s door.“ Wir klopfen an die Himmelstür. Seit Menschen über die Erde gehen, sehnen sie sich nach dem Himmel, in dem alles so ganz anders, so wunderbar friedlich zugeht. Die Sehnsucht nach dem Himmel, in dem alles Leid beseitigt und alle Tränen getrocknet sind. Die Sehnsucht nach dem Himmel, in dem die Kranken gesund, die Traurigen getröstet und die Verletzten geheilt werden. Die Sehnsucht nach dem Himmel, in dem die Armen satt, die Nackten gekleidet, die Obdachlosen und Flüchtlinge überdacht werden. Diese Sehnsucht ist uralte. Martin Luther erzählte von einem frommen Mann, der wollte in den Himmel kommen. Er bemühte sich ständig mit Werken der Frömmigkeit und mit Schritten der Selbstverleugnung. So stieg er auf der Stufenleiter der Vollkommenheit immer höher empor, bis er eines Ta-

ges – knocking on heaven's door - mit seinem Haupte in den Himmel ragte. Aber er wurde enttäuscht: Der Himmel war dunkel, leer und kalt. Denn Gott lag auf Erden in einer Krippe.¹

(3)

Es klingt, als ob einer etwas verpasst hätte. Wir suchen den Himmel zu erklimmen, Gott aber kommt zu uns auf die Erde. Als Kind in der Krippe. Das ist und bleibt ein Geheimnis. Unergründlich und immer geheimnisvoller, je tiefer wir einzudringen suchen. Jesus hat von diesem Geheimnis erzählt. Und die Menschen tun sich schwer, dies zu begreifen. Heute wie einst im Jerusalemer Tempel. Der Evangelist Johannes erzählt uns davon (Johannes 7,28f; Übersetzung Basisbibel):

²⁸ Jesus, der im (immer noch)Tempel lehrte, rief laut: Ihr kennt mich und wisst, woher ich bin. Aber nicht von mir selbst aus bin ich gekommen, sondern es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennt.²⁹ ^aIch aber kenne ihn; denn ich bin von ihm, und er hat mich gesandt.

Es ist das Geheimnis der Weihnacht: Der Himmel ist leer, Gott liegt auf Erden in einer Krippe. Und wir stehen staunend davor. Jedes Jahr. Gott liegt in der Krippe. Und wir können das nicht begreifen. Jesus lehrt im Tempel, aber die Menschen verstehen nicht, dass Gott ihn gesandt hat. Wer wollte es ihnen verdenken. Dieses Geheimnis, liebe Festgemeinde, können wir nicht bis in den letzten Winkel unseres Verstandes begreifen. Dieses Geheimnis können wir nur anbeten, still oder wie die Kantorei mit einer Motette von Hans Leo Haßler in festlichen Tönen: Halleluja! Laudem dicite deo nostro Halleluja! Lobt unsern Gott, alle seine Knechte und die ihn fürchten, beide kleine und große. Halleluja! Denn der allmächtige Gott hat sein Reich eingenommen. Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben.

(4)

Wir singen – jubeln – loben. Ja, wem das Herz voll ist, dem geht der Mund über. So stehen wir an der Krippe und hören den Lobgesang der Kantorei, der sich unter den Lobgesang der himmlischen Heerscharen mischt: »Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.«

Die Engel besingen den Frieden. Bei den Menschen des Wohlgefallens. Mancher gute Vorsatz – so weiß es der Volksmund – „löst sich in Wohlgefallen auf“. Das ist etwas völlig anderes. Frieden, der Gott wohlgefällt. Und die gute Absicht, die sich in Wohlgefallen auflöst. Klopfen an der Himmelstür – und Friede auf Erde. Gott sendet seinen Sohn, damit Friede werde auf Erde. Aber, Gott sei's geklagt, er kommt nicht. Viele Menschen vermissen den Frieden sehr. Und so können wir auch an diesem Weihnachtsfest nicht schweigen vom Leid in der Welt. Vom Unfrieden in Syrien und Ägypten.

¹ Entnommen dem Kalender Der andere Advent, 2009/2010, 25.12.

^a Mt 11,27

Wer kann die Schmerzen derer erahnen, die beim Amoklauf in Newtown einen geliebten Menschen verloren haben? Klein, verletzlich und so unbeschreiblich jung. Um das Leben gebracht durch eine Tat, die niemand versteht. Wie so oft stehen wir fassungslos da, suchen verwirrt nach Erklärungen und werden sie oft nicht finden. Es ist an der Zeit: „Schließt die Waffen weg. Ja, vergrabt sie“, - wie es in dem berühmten Lied heißt, - übrigens gedichtet unter dem Eindruck eines früheren Amoklaufes, der in Schottland ein kleines verträumtes Städtchen schmerzlich aus seinem friedlichen Alltag riss. So wie jetzt die Menschen in Newtown.

„Oh Gott, vertilge alle diese Waffen.
Wir wollen nicht mehr mit ihnen schießen!
Es ist an der Zeit, dass wir Liebe verbreiten,
bevor wir an die Himmelspforte klopfen.“

(5)

Knocking on heaven's door – und Friede auf Erden. Wenn wir – wie die kleine Nele – auf die Himmelsleiter steigen, um mit Gott zu sprechen. Wenn wir – wie der fromme Mann – Stufe für Stufe der Vollkommenheit erklimmen, um an die Himmelstür zu klopfen, dann wird der Weg zurück, immer der Weg in eine zerbrechliche Welt bleiben. Bis an das Ende aller Tage. Eine zerbrechliche, oft so friedlose Welt, ja. Aber keine Welt ohne Gott. Der Himmel ist leer, Gott liegt in der Krippe. Manchen mag das irgendwie anmaßend klingen. Wer weiß denn schon, wo Gott wohnt. Und wer wollte mit letzter wissenschaftlicher Sicherheit feststellen, wie unser Leben in den Rahmen dieses Gottes passt? Wer an die Himmelstür klopft, kann es nur in der Hoffnung, die der Glaube schenkt. Im Vertrauen auf den, der den Himmel verlassen hat, um Mensch zu werden. Im Kind in der Krippe gibt er sich zu erkennen. Mag sein, wir stehen im Kreis derer, zu denen Jesus einst sagt: Ihr kennt den nicht, der mich, das Kind in der Krippe, gesandt hat. Aber er steht für die Wahrheit. Er steht für die Wahrheit der Liebe.

(6)

Von dieser Liebe leben wir. Von dieser Liebe singen wir. Von dieser Liebe teilen wir aus. Die Welt taumelt, im Großen wie im Kleinen. Wenn wir nachher in unsere fest geschmückten Häuser und Wohnungen zurückkehren, dann müssen wir uns keine heile Welt vorgaukeln. Wir werden weiterhin diejenigen sein, die wir schon immer waren und auch morgen sein werden. Unvollkommene Menschen, die einander verletzen und einander das schuldig bleiben, was wir uns so sehr ersehnen: Liebe und Wahrhaftigkeit, Rücksicht und Respekt, Demut und Verständnis. Vielleicht auch Bescheidenheit und der Blick für diejenigen, denen es nicht so gut geht wie uns. Liebe Festgemeinde: Die Not der Welt wird bleiben. Auch die Not derer, die auf der Flucht sind. Zusammengedrängt in Flüchtlingslagern oder – fernab von daheim – in Unterkünften für Asylbewerberinnen. Mir fällt da ein, dass sich

unsere Stadt der Save-Me-Kampagne angeschlossen hat, um Flüchtlingen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Mir fällt ein, dass unsere Stadt eine Fairtrade Stadt ist, die sich für fairen und gerechten Handel einsetzt. Ich bin dankbar, dass es dieses Denken in Reutlingen gibt. Ein erster Schritt auf der Himmelsleiter und ganz sicher auch ein Schritt auf dem Weg des Friedens, von dem die Engel vor Bethlehem singen. Wenn nach den Festtagen die Kerzen gelöscht, der Baum abgescmückt und wir von der Himmelsleiter in den Alltag der Erde herabgestiegen sind, dann dürfen wir unsere Wege gehen mit der Gewissheit, dass Gott mitten unter uns lebt. Der Gott mit dem Antlitz des Menschen, wie es in einem Adventslied heißt. Vom Himmel hoch, da kommt er her. Er kommt in unsere kleine Welt, die wir so gerne heil sehen wollen und es doch kaum schaffen. Wir nicht, aber der, über den Martin Luther dichtet:

„Es ist der Herr Christ, unser Gott, der will euch führn aus aller Not. Er will eu´r Heiland selber sein, von allen Sünden machen rein.“

Lied: 11,1-3.6 (Vom Himmel hoch)

Prälat Dr. Christian Rose

Planie 35 * 72764 Reutlingen